



Bundesarbeitsgemeinschaft
BERUFSBILDUNGSWERKE

Rahmenordnung 2012 der BAG BBW

(überarbeitete Ausgabe: Stand 01.04.2019)

Rehabilitative Zusatzqualifikation der BAG BBW
nach Rahmenregelung BiBB

Weiterbildung
Berufliche Rehabilitation



tu technische universität
dortmund



Bundesarbeitsgemeinschaft der
Berufsbildungswerke e. V.
Oranienburger Straße. 13/14
10178 Berlin
T 030 26 39 80 99-0
www.bagbbw.de

Inhaltsverzeichnis

I.	Ausgangslage	S. 3
II.	Anforderungsprofil nach § 6 / Empfehlung des BiBB	S. 3-4
III.	Leitgedanken	S. 4-5
IV.	Kompetenzfelder	S. 6-9
	1. Kompetenzfeld „Selbstbestimmung und Teilhabe“	S. 6-7
	2. Kompetenzfeld „Wege und Lernorte beruflicher Rehabilitation“	S. 7
	3. Kompetenzfeld „Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens“	S. 7-8
	4. Kompetenzfeld „Soziale Organisation, Organisations- und Qualitätsentwicklung, Evaluation“	S. 8
	5. Kompetenzfeld „Individuelle Förderung und ganzheitlicher Ansatz“	S. 9
	6. Kompetenzfeld „Kompetenzen und Spezialisierungen für Mitarbeitende“	S. 9
V.	Exemplarische, korrespondierende Inhalte zu den Kompetenzfeldern	S. 10-14
	1. Beispiele zu „Selbstbestimmung und Teilhabe“	S. 10
	2. Beispiele zu „Wege und Lernorte beruflicher Rehabilitation“	S. 10-11
	3. Beispiele zu „Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens“	S. 11-12
	4. Beispiele zu „Soziale Organisation, Organisations- und Qualitätsentwicklung, Evaluation“	S. 12-13
	5. Beispiele zu „Individuelle Förderung und ganzheitlicher Ansatz“	S. 13
	6. Beispiele zu „Professionelle Kompetenzen und Spezialisierungen für Mitarbeitende“	S. 13
VI.	Kompetenzerwerb praktisch – Wie kommen Sie zum Zertifikat?	S. 14-17
	1. Verfahren	S. 14
	2. Kompetenznachweis	S. 14
	3. Verantwortlichkeiten	S. 14
	4. Rahmenbedingungen für die Anerkennung der Kompetenzfelder	S. 14
	5. Aufrechterhaltung der Rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation (ReZA)	S. 14
	6. Anerkennungsverfahren	S. 14
	7. Anrechnungsverfahren	S. 15-16
VII.	Der Anerkennungsausschuss	S. 17
VIII.	Das Zertifikat	S. 17
IX.	Anhang	S. 18-20
	1. Übersicht Zertifizierungsantrag	S. 18

2. Bescheinigung des BBW	S. 19
3. Kompetenznachweis	S. 20
4. Beispiel Zertifizierung	S. 21
5. Zuordnung der Qualifikation Rettungssanitäter	S. 21

I. Ausgangslage



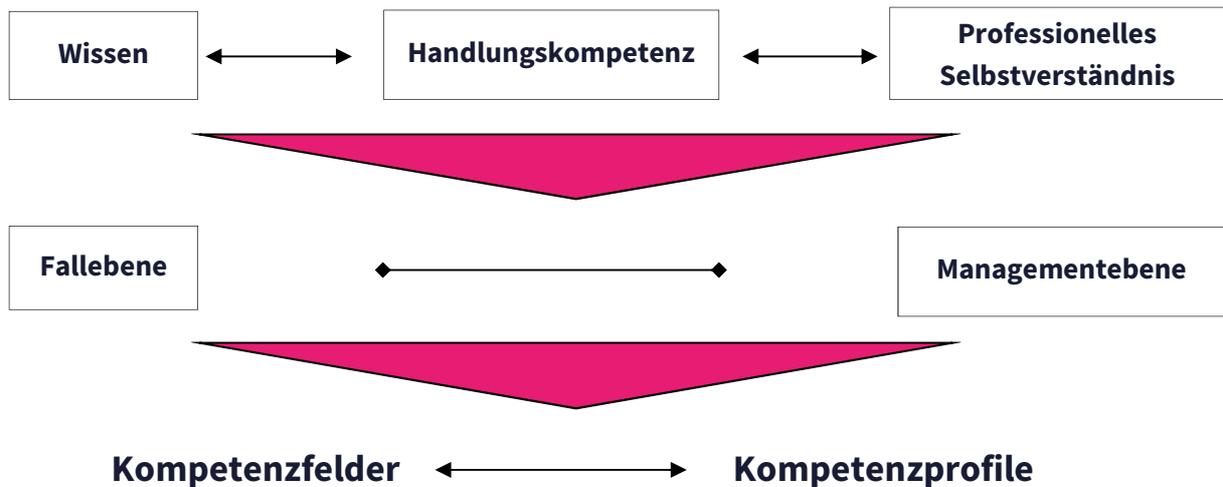
II. Anforderungsprofil nach § 6 / Empfehlung des BiBB

Das Anforderungsprofil

Ausbildende müssen eine rehabilitationspädagogische Zusatzqualifikation nachweisen und dabei folgende Kompetenzfelder abdecken (320 Stunden):

- Reflexion der betrieblichen Praxis
- Psychologie
- Pädagogik, Didaktik
- Rehabilitationskunde
- Interdisziplinäre Projektarbeit
- Arbeitskunde/Arbeitspädagogik
- Recht
- Medizin

Unsere Umsetzung



III. Leitgedanken

...Qualifizierung als Arbeitspaket

Das Ziel der Aktivitäten zur rehabilitationspädagogischen Weiterbildung der Mitarbeitenden ist die nachhaltige Umsetzung der erworbenen und erarbeiteten Bildungsinhalte in der Rehabilitationspraxis. In diesem Sinne wird von einem Arbeitspaket zur Qualifizierung der Mitarbeitenden ausgegangen, das interne und externe Angebote aufnimmt und sowohl organisatorisch als auch methodisch das breite Spektrum der Fortbildungsmöglichkeiten wie Vorträge und Präsentationen, Seminaren, Workshops und Trainings, externe Coachings und Supervisionen sowie praxisbezogene und begleitete pädagogische Projekte nutzt.

...im Fokus die Teilnehmenden

Im Fokus der rehabilitationspädagogischen Weiterbildung stehen die Teilnehmenden. Ausgehend von den unterschiedlichen Unterstützungsbedarfen, die realisiert werden müssen, um umfassende Teilhabe am Arbeitsleben und in der Gesellschaft zu ermöglichen, werden Kompetenzfelder beschrieben, die die Handelnden im Bildungs- und Rehabilitationsprozess abdecken müssen.

...im Fokus steht die Handlungskompetenz

Entscheidend für das Gelingen des Bildungs- und Rehabilitationsprozesses ist die Handlungskompetenz der Beteiligten. Über das Wissen um die Organisation des Bildungsprozesses hinaus, geht es darum, so zu agieren, dass die Teilnehmenden sich als handelnde Personen in diesem Prozess erleben und verstehen. Daraufhin sind die Inhalte, die Form der Vermittlung und das methodische Vorgehen in der rehabilitationspädagogischen Weiterbildung ausgerichtet. In der Folge entwickelt sich ein professionelles Selbstverständnis, das es den am Bildungs- und Rehabilitationsprozess beteiligten Fachkräften ermöglicht, ihre Kompetenzen in individualisierten und konkreten Arbeitssituationen handlungsorientiert anzuwenden.

...Bildung braucht Inhalte

Den Kompetenzfeldern sind erforderliche Fähigkeiten und Fertigkeiten zugeordnet, für die wiederum exemplarisch korrespondierende Inhalte vorgeschlagen werden. Sie dienen als Eckpunkte, um konkreten Bildungsangebote im Rahmen der rehabilitationspädagogischen Weiterqualifizierung didaktisch und methodisch zu entwickeln – nach dem Prinzip: „Wenn ich weiß, was ich können muss, dann kann ich auch einen Weg wählen, der mir diese Kompetenzen vermittelt.“

IV. Kompetenzfelder

- 1. Selbstbestimmung und Teilhabe**
- 2. Wege und Lernorte beruflicher Rehabilitation**
- 3. Diagnostik, Methodik und Didaktik der Lernens**
- 4. Soziale Organisation, Organisations- und Qualitätsentwicklung, Evaluation**
- 5. Individuelle Förderung und ganzheitlicher Ansatz**
- 6. Professionelle Kompetenzen und Spezialisierung der Mitarbeitenden**

Unsere Umsetzung:

... aus den Kompetenzen werden Kompetenzprofile abgeleitet

1. Kompetenzfeld „Selbstbestimmung und Teilhabe“

1.1 Menschen mit Beeinträchtigungen & Behinderungen verstehen

... weiß, was die Personenorientierung aller Maßnahmen im pädagogischen Alltag des BBW bedeutet

... setzt sich ein für gleichberechtigte Teilhabe und richtet sein Handeln danach aus

... begreift den Bildungsauftrag in seiner Ganzheitlichkeit

... achtet die Menschenwürde von Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung

1.2 Behinderung & psychische Erkrankung – Definition & Abgrenzung

... kennt verschiedene Konzepte von Gesundheit und Krankheit und kann sie reflektieren

... kennt verschiedene Krankheitsbilder und Modelle von Beeinträchtigung und Behinderung und kann sich damit auseinandersetzen

... kennt Alltagstheorien und kann sie reflektieren

... kennt Methoden der Diagnostik und kann sie berufsbezogen anwenden

1.3 Paradigma Inklusion & Teilhabe

... kennt gängige Konzepte von Teilhabe, Ausgrenzung und Inklusion

... kennt die entsprechenden gesetzlichen Grundlagen

... kennt verschiedene Ebenen der Teilhabe und kann sie reflektieren

... kennt das biopsychosoziale Modell der Internationalen Klassifikation von Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) und kann es berufsbezogen anwenden

1.4 Umsetzung von Selbstbestimmung & Teilhabe

- ... kennt Theorien und kann sie praktisch auf konkrete Situationen und Ressourcen umsetzen
- ... entwickelt eine ganzheitliche Sichtweise im Blick auf den Menschen mit Behinderung
- ... kennt Konzepte der Selbstbefähigung und wendet sie an
- ... kann Strukturen im Blick auf Teilhabe und Selbstbestimmung analysieren, dialogisch gestalten und fördern

1.5 Integration in Arbeit & Gesellschaft

- ... kennt die unterschiedlichen regionalen Zugangswege zum Arbeitsmarkt und entwickelt entsprechende Strategien im Dialog mit den Menschen mit Behinderung
- ... unterstützt und vermittelt unterschiedliche Integrationsstrategien
- ... hat Strategien zur Förderung der sozialen Integration der Menschen mit Behinderung

2. Kompetenzfeld „Wege und Lernorte beruflicher Rehabilitation“

2.1 Standortbestimmung

- ... kennt die Grundlagen des Systems der beruflichen Bildung – auch im europäischen Vergleich
- ... kennt die Struktur der Reha-Landschaft (Träger, Strukturen, Maßnahmen)
- ... kennt die Entwicklungsgeschichte der Reha-Landschaft (Träger, Strukturen, Maßnahmen)

2.2 Strukturmerkmale & Leistungsspektrum

- ... kennt die Grundzüge des Leistungsspektrums (Rehabilitationskunde)
- ... kennt die aktuellen betrieblichen, schulischen, medizinisch-klinischen und psychologischen Anforderungen und Bedingungen

2.3 Vernetzung & Zusammenarbeit

- ... kennt vor Ort einzelne Einrichtungen
- ... kennt die Lernorte in den Einrichtungen
- ... weiß Netzwerke zu nutzen

3. Kompetenzfeld „Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens“

3.1 Behinderungen & Beeinträchtigungen des Lernens & Lernförderung

- ... kennt Lerntheorien und kann diese auf den Teilnehmerkreis übertragen
- ... weiß, wie Lernen funktioniert
- ... kann Behinderungen, Beeinträchtigungen und Störungen des Lernens und Verhaltens berücksichtigen

... kennt Beziehungsgestaltung als wesentliches Element im Lernprozess

3.2 Lernvermittlungskompetenz

... kann individuelle Lernprozesse organisieren, gestalten, begleiten und auswerten

... kann seine Rolle als Lehrender beschreiben, gestalten und reflektieren

... kann eine Projektarbeit gestalten

3.3 Lernfeldgestaltung

... kann Lernprozesse entwicklungsorientiert gestalten

... kann Lernprozesse reflektieren

... verfügt über eine Methodenvielfalt und kann diese anwenden

... kann im Lernfeld methodische und didaktische Elemente weiterentwickeln

... kennt die neuen Medien und kann sie lernfeldbezogen anwenden

... kennt technische Assistenzsysteme

4. Kompetenzfeld „Soziale Organisation, Organisations- und Qualitätsentwicklung, Evaluation“

4.1 Soziale Organisation & berufliche Rehabilitation- & Bildungsorganisation

... kennt die Ideen und Orte der beruflichen Bildung und Rehabilitation im historischen Wandel und im internationalen Kontext

... kennt Theorien und Erklärungen von Organisationsvorgängen und kann Organisationen differenziert betrachten

... kennt Managementkonzepte und kann sie auf seine Organisation beziehen

4.2 Qualitätsmanagement & Qualitätsentwicklung

... kennt Theorien und Praxis von Qualitätsmanagement

... kennt den Wandel sozialer Qualität und deren Ökonomisierung

... kennt unterschiedliche Zielperspektiven eines sozialen Marktes und der eigenen Einrichtung

... kann unterschiedliche Kundenbegriffe einschätzen

... kennt gängige Dokumentationssysteme und kann anlassbezogen dokumentieren

... kennt effektive Formen der interdisziplinären Zusammenarbeit und kann diese anwenden

4.3 Evaluation

... kennt die Bedeutung von Evaluationsinstrumenten und kann sie anwenden

... kann seinen Aufgabenbereich kontinuierlich evaluieren und damit Prozessabläufe und Ergebnisse verbessern

5. Kompetenzfeld „Individuelle Förderung und ganzheitlicher Ansatz“

5.1 Individuelle Förderung

- ... kann den Lernstand und die individuellen Kompetenzen von Menschen mit Behinderung professionell erheben, beobachten und einschätzen
- ... kennt die Instrumente der individuellen Förderung und kann eine individuelle Förderung gestalten und umsetzen
- ... ist in der Lage eine kompetenzbasierte Reha-Planung gemeinsam mit dem Menschen mit Behinderung zu entwickeln und deren Verlauf zu überprüfen, anzupassen, zu dokumentieren und deren Ergebnisse zu bewerten

5.2 Ganzheitlicher & interdisziplinärer Ansatz

- ... fördert die personalen, sozialen und fachlichen Kompetenzen der Menschen mit Behinderung im interdisziplinären Team und im Netzwerk der Lernorte
- ... kann die Bildungs- und Reha-Prozesse zielorientiert im Team mitgestalten
- ... kann die Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung in all ihren Facetten annehmen und akzeptieren
- ... kann die Ziele der Menschen mit Behinderung und Beeinträchtigung in den Bildungs- und Reha-Prozess integrieren
- ... kann die Lernprozesse von Menschen mit Behinderung bereichsübergreifend mit den anderen Lernorten planen, gestalten, koordinieren und reflektieren
- ... beherrscht Methoden der Gesprächsführung, Moderation und Konfliktlösung und kann diese situativ anwenden

6. Kompetenzfeld „Professionelle Kompetenzen und Spezialisierungen für Mitarbeitende“

- ... kann sein Handeln im Netzwerk der Einrichtung unter dem Fokus der Rolle, des Rollenerwerbs, des wechselseitigen Rollenhandelns und der Rollenkonflikte analysieren
- ... entwickelt Formen der professionellen und interdisziplinären Zusammenarbeit weiter
- ... kann aktuelle fachliche Spezialisierungen im Reha-Prozess umsetzen

V. Exemplarische, korrespondierende Inhalte zu den Kompetenzfeldern

1. Beispiele zu „Selbstbestimmung und Teilhabe“

1.1 Menschen mit Behinderung & Beeinträchtigung verstehen

- Menschenbild
- Menschenwürde
- grundlegende Prinzipien

1.2 Behinderung & psychische Erkrankungen – Definition & Abgrenzung

- Konzeptionen von Gesundheit & Krankheit
- Arten von Beeinträchtigung & Behinderung & psychischen Erkrankungen
- Reflexion subjektiver Theorien
- Diagnostik

1.3 Paradigma – Inklusion & Teilhabe

- ethische & gesetzliche Grundlagen
- gesellschafts-, bildungs- und wirtschaftspolitische Aspekte
- Sozialraumorientierung
- Selbstbestimmung & Teilhabe aus Sicht verschiedener Professionen
- Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF)

1.4 Umsetzung von Selbstbestimmung & Teilhabe

- Charakteristika von Menschen mit Behinderungen & Beeinträchtigung
- Auswirkungen auf Möglichkeiten der Selbstbestimmung & Teilhabe
- Möglichkeiten der Stärkung von Selbstbestimmung & Teilhabe

1.5 Integration in Arbeit & Gesellschaft

- Regionaler Arbeitsmarkt
- Zugangswege
- Integrationsstrategien

2. Beispiele zu „Wege und Lernorte beruflicher Rehabilitation“

2.1 Standortbestimmung

- Berufsbildungswerke – historische Entwicklung und heutiger Standort in der Reha-Landschaft
- Finanzierung & gesetzliche Grundlagen
- Berufsbildungswerke im Wandel – heutige & zukünftige Aufgaben

- Berufliche Rehabilitation im europäischen Vergleich
- Struktur & Aufgabe der Reha-Landschaft
- Grenzen beruflicher Rehabilitation
 - sozialwirtschaftliches Dreieck
 - Schulen / FöBs
 - Organisation der Berufsausbildung in Deutschland
 - Qualifizierungsrahmen / Creditpoints
 - Schnittstelle Benachteiligtenförderung
 - Nachteilsausgleichsregelung
 - Kammerprüfung etc.
 - Schnittstellen (Werkstätten, Unterstützte Beschäftigung, Benachteiligtenmanagement)

2.2 Strukturmerkmale & Leistungsspektrum

- Maßnahmespektrum
- Förderprinzipien
- Leistungserbringungsprozesse

2.3 Vernetzung & Zusammenarbeit

- Vernetztes Arbeiten innerhalb der Einrichtung
- Vernetztes Arbeiten mit externen Institutionen & Betrieben
- Schnittstellenmanagement

3. Beispiele zu „Diagnostik, Methodik und Didaktik des Lernens“

3.1 Behinderungen & Beeinträchtigungen des Lernens & Lernförderung

- Auswirkungen verschiedener Behinderungen & Erkrankungen auf kognitive, neuronale Prozesse und Wahrnehmung
- Auswirkungen verschiedener Behinderungen & Erkrankungen auf das Lernen
- Auswirkungen verschiedener Behinderungen & Erkrankungen auf Sozialverhalten und emotionale Prozesse
- Wirkungen von Umweltfaktoren & soziologischer Aspekte auf das Lernen
- Wirkungen von Erkrankung, Behinderungserfahrungen & Entwicklung auf das Lernen
- Möglichkeiten der spezifischen Förderung (Selbststeuerung, Selbstwirksamkeit, Konzentration, Motivation, Stressbewältigung, Sozialkompetenz und körperliche Fitness)

3.2 Lernvermittlungskompetenz

- Lerntheorien
- Pädagogische Grundbegriffe mit Fokus auf soziale & emotionale Entwicklung
- Lerntypen & Wirkungen der Lerngeschichte auf Motivation & Attribution
- Einüben anhand von good-practice-Beispielen
- Durchführung eines Projektes
- Zielgerichtete Lernplanung, Handlungsorientierung, selbstgesteuertes Lernen. soziales Gruppenlernen
- Rolle, Funktion & Aufgaben der Mitarbeitenden als Lernorganisator, Lernbegleiter, Lernberater

3.3 Lernfeldgestaltung

- der Lernprozess & seine Rahmenbedingungen
- Planung, Durchführung, Dokumentation, Kontrolle & Reflexion von Lernprozessen
- Lernfeldgestaltung & Lernmethoden, Lernmaterialien, Einsatz von Medien (eLearning, blended-learning), Lernkontrolle & Feedback und Bewertungsinstrumente
- Anwendung auf die verschiedenen Lernorte (Schule, Betrieb, Ausbildung, Werkstatt, Fachdienst, Wohnen)

4. Beispiele zu „Soziale Organisation, Organisations- und Qualitätsentwicklung, Evaluation“

4.1 Organisation & berufliche Bildungsorganisation

- Dokumentation im Reha-Prozess
- Überblick & Diskussion aktueller Theorien der Organisationssoziologie und -psychologie – komplexe Systeme verstehen lernen
- Organisationsentwicklung & Theorien des organisatorischen Wandels
- Leitungs- und Managementkonzepte in sozialen Bildungsorganisationen
- Unternehmensstruktur & Unternehmenskommunikation (Grundlagen der Unternehmenskultur in BBW)

4.2 Qualitätsentwicklung & Qualitätssicherung

- Überblick über Konzepte der Qualitätssicherung in der beruflichen Rehabilitation
- Leistungsbeschreibungen der BBW – notwendige Folgen für die Qualitätssicherung und -entwicklung
- Qualitätsmanagement – Verfahren & Methodik
- Organisationslernen & Organisationsentwicklung
- Zentrale Faktoren/Kriterien für Qualität (Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit, Teilnehmersicht, Subjektivität, Kundenbegriff...)

4.3 Evaluation

- Überblick über Evaluationskonzepte in den Sozialwissenschaften & zu Methodenfragen der Evaluation
- Evaluation in der beruflichen Rehabilitation – Überblick & aktuelle Ergebnisse
- Mögliche Felder/Zonen des Evaluationsgeschehens in BBW
- Selbstevaluation im BBW – Beispiele & Arbeitshilfen
- Wirtschaftlichkeit der beruflichen Rehabilitation

5. Beispiele zu „Individuelle Förderung und ganzheitlicher Ansatz“

5.1 Individuelle Förderung

- Feststellen des Lernstandes & der individuellen Kompetenzen
- Formulieren von Zielen, Fördermaßnahmen & Vereinbarungen zur Zielerreichung
- Methoden der Zielkontrolle, Zielvereinbarungen & Maßnahmen
- Methoden der Förderung der Selbstbestimmung, der Stärken und Potentiale der Teilnehmenden
- Gesprächsführung, Konflikt- und Krisenmanagement in Fördergesprächen & Förderprozessen
- Unterstützung bei der individuellen Integrationsplanung

5.2 Ganzheitlicher & interdisziplinärer Ansatz

- Fallmanagement & Rehabilitation im multiprofessionellen Team
- Gestaltung & Organisation von Teamarbeit im Rehabilitationsprozess
- Verzahnung verschiedener Lernorte (einrichtungssintern und extern)
- Förderung personaler, sozialer und arbeitsmarktrelevanter Kompetenzen durch interdisziplinäre Teamarbeit & soziale Training

6. Beispiele zu „Professionellen Kompetenzen & Spezialisierungen für Mitarbeitende“

- Fähigkeit zum kommunikativen methodischen Handeln (z.B. Fähigkeit zum Aufbau einer tragfähigen Arbeitsbeziehung, Fähigkeit zum dialogischen Handeln)
- Fähigkeit zur Selbstbeobachtung, Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion
- Einüben einer professionellen Distanz
- Fähigkeit zur anerkennenden Wertschätzung
- Fähigkeit zur effektiven und effizienten Gestaltung von Arbeitsprozessen (z.B. Fähigkeit zum konzeptionellen Arbeiten, zur Optimierung der Organisation usw.)
- Spezialisierung durch Qualifizierungen zu einrichtungsspezifischen, fallspezifischen und berufsspezifischen Anforderungen

VI. Kompetenzerwerb praktisch – Wie kommen Sie zum Zertifikat?

1. Verfahren

Jeder Mitarbeitende muss erworbene Kompetenzen über mindestens 320 Std. nachweisen. Die Kompetenzen werden von den Fortbildungsbeauftragten des BBW erfasst.

2. Kompetenznachweis

Die Qualifizierungen werden den Kompetenzfeldern zugeordnet und im Kompetenznachweis dokumentiert, damit gemäß der Rahmenordnung 2012 (Stand 01.04.2019) die Kompetenzen überprüft und als Grundlage zur Zertifikatserteilung dienen können. Bitte Hinweise zum Ausfüllen und zur Formatierung beachten. (Siehe Anhang)

3. Verantwortlichkeiten

Die Nachweispflicht gegenüber der BAG BBW obliegt dem BBW, sprich dem Fortbildungsbeauftragten und der Geschäftsführung/Leitung.

4. Rahmenbedingungen für die Anerkennung der Kompetenzfelder

Es müssen in jedem Kompetenzfeld **mindestens 40 Stunden** erbracht werden.

Aufgrund der Beschreibung von Kompetenzfeldern können BBW auch Kompetenzen von neu eingestellten Mitarbeitenden anerkennen lassen. Der Vorschlag erfolgt durch das BBW und wird über das Anerkennungsgremium geprüft / akzeptiert. Die Dokumentation erfolgt über den Kompetenznachweis (Vergleiche IV.2). Hierbei ist zu beachten, dass die erworbenen Kompetenzen nicht Einstellungs voraussetzung waren (z.B. Psychologe – Studium der Psychologie, Ausbilder – Ausbildereignungs- bzw. Meisterprüfung etc.).

5. Aufrechterhaltung der rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation

Zur Aufrechterhaltung der rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation sind jährlich 30 Stunden Weiterbildung nachzuweisen. Der Nachweis wird vor Ort im Berufsbildungswerk geführt. Die Dokumentation soll in den Kompetenzfeldern erfolgen und mindestens drei Kompetenzfelder *abdecken*.

6. Anerkennungsverfahren

Das BBW beantragt ab dem 01.01.2012 das Zertifikat der rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifikation „Weiterbildung Berufliche Rehabilitation“ mit 320 Stunden.

Die Anerkennung von Qualifizierungsmaßnahmen erfolgt nach Zuordnung zu Kompetenzfeldern im Kompetenznachweis. Die 320 Qualifizierungsstunden müssen in einem Zeitraum von vier Jahren nachgewiesen werden. Elternzeiten, längere Erkrankungen können auf Antrag berücksichtigt und sollen im Kompetenznachweis dokumentiert werden.

Bei vorhandenem 200 Stunden Zertifikat müssen weitere 120 Stunden (nicht älter als 4 Jahre oder in 4 Jahren erworben) nachgewiesen werden. Dabei sind die 120 Stunden auf die Kompetenzfelder zu verteilen. Minimal müssen Qualifikationen in mindestens drei Kompetenzfelder absolviert werden, dann müssen die Kompetenzfelder mit mindestens 40 Stunden belegt werden.

Es werden maximal 10 Stunden pro Tag anerkannt.

7. Anrechnungsverfahren

7.1 Qualifikationsnachweis:

Der Vorschlag erfolgt durch das BBW und wird vom Anerkennungsausschuss geprüft / akzeptiert. Die Dokumentation kann **ausschließlich nur** über den Original-Kompetenz-nachweis (Excel-Tabelle) erfolgen. Wenn Änderungen in der Formatierung erfolgen und die Inhalte nicht lesbar sind, wird der Antrag unbearbeitet zurückgeschickt.

7.2 Informationen zu Qualifikationsanforderungen

- Die Anerkennung von Coaching und Supervision ohne Benennung des Themas (Wahrung des Datenschutzes) durch externe Anbieter wird auf 20 Stunden limitiert. Darüber hinausgehende Supervisionen/Coachings müssen thematisch erläutert werden.
- Referententätigkeiten mit rehabilitationspädagogischen Bezug können mit 50% der Gesamtstundenzahl der Qualifizierungsmaßnahme anerkannt werden. Dies ist in der Spalte „Inhaltliche Erläuterungen“ zu dokumentieren.
- Bei berufsbezogenen Qualifizierungen ohne rehabilitationspädagogischen Bezug können 10% der Gesamtstundenzahl im Kompetenzfeld 6 anerkannt werden.
- Qualifizierungen mit nachgewiesenem rehabilitationspädagogischem Bezug sind ohne eine differenzierte Aufschlüsselung von Inhalten mit maximal 80 Stunden anrechnungsfähig. Die Inhalte müssen jedoch nachvollziehbar den Kompetenzfeldern zugeordnet werden. Die Anerkennung von mehr als 80 Stunden ist nur dann möglich, wenn die rehabilitationsspezifischen Inhalte erläutert und ebenso nachvollziehbar den Kompetenzfeldern zugeordnet werden (Beispiel siehe Anhang).
- Der Fachausschuss sieht folgende Betätigungen für die rehabilitationspädagogische Zusatzqualifikation als nicht anrechnungsfähig, da sie vornehmlich die alltägliche Arbeit in einem BBW beschreiben:
 - Reha-Gespräche / Förderplangespräche
 - Fallbesprechungen intern
 - Dokumentationen u.a. von Diagnostik und Reha-Planungen
 - Mitarbeiterkonferenzen (Ausnahme: reha-päd. Inhalte, die im Besprechungsprotokoll [auf Anfrage] nachzulesen sein müssen)
 - Ausbilder- und Schulkonferenzen, Besprechungen (Ausnahme: reha-päd. Inhalte, die im Besprechungsprotokoll [auf Anfrage] nachzulesen sein müssen)
 - Arbeit und Weiterbildung als Betriebsrat/MAV
 - Schulungen in Office- und anderen PC-Anwendungen
 - Arbeitssicherheits- und Brandschutzschulungen
 - Erste Hilfe- und Hygieneschulungen. **Ausnahme:** Ausbildung zum Rettungssanitäter, Hier sind maximal 60 Stunden anerkennungsfähig (Siehe Aufstellung im Anhang)
 - Einarbeitung von neuen Mitarbeitenden wie z.B. die Einführung in Telefonanlagen sowie Praxisanleitung
 - Teilnahme an Audits
 - Durchführung, Auswertung und Interpretation von Diagnostischen Verfahren

7.3 Kategorisierungen von Bildungsmaßnahmen/Qualifizierungen

Zur besseren Übersichtlichkeit und der Zuordnung der Bildungsmaßnahmen dienen folgende Kategorien:

Kategorie I: Schulung/Seminar/Vortrag/Präsentation/Workshop

Kategorie II: mehrmodulare Weiterbildung/Qualifizierung (Module einzeln angeben)

Kategorie III: Projekt zur konzeptionellen Neuentwicklung (Inhalte und Ziele angeben)

Kategorie IV: Netzwerkarbeit in externen Workshops/Tagungen (nicht-formales Lernen)

Kategorie V: Supervision/Coaching

Kategorie VI: Hospitationen

VII. Der Anerkennungsausschuss

Der Anerkennungsausschuss besteht aus dem rehabilitationspädagogischen Fachausschuss der BAG BBW und Lehrstuhlinhabenden der im Folgenden genannten Universitäten. Die Universitäten beraten den Fachausschuss, prüfen und evaluieren regelmäßig die genehmigten Anträge und geben Impulse für Veränderungen. Seit 01. Juli 2018 sind dies Univ. Prof. Dr. Ing. Christian Bühler (Technische Universität Dortmund) und Prof. Dr. sc. Phil. Thomas Gericke (Universität Magdeburg). Der Fachausschuss tagt in der Regel viermal jährlich.

VIII. Das Zertifikat

8.1 Zertifikatgeber

BAG BBW in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Dortmund und Universität Magdeburg.

8.2 Name

Zertifikat über die Weiterbildung Berufliche Rehabilitation

BAG BBW / Lehrstuhl für soziale und berufliche Rehabilitation – Benachteiligtenförderung der Universität Magdeburg / Fakultät Rehabilitationswissenschaften – Fachgebiet Rehabilitationstechnologie der Technischen Universität Dortmund. Grundlage: Rahmenregelung BiBB

8.3 Kosten für das Zertifikat

Für jedes ausgestellte Zertifikat wird eine Gebühr von € 50,00 (ab dem 01.04.2019) in Rechnung gestellt.

8.3 Antragsstellung

Alle Anträge sind an den Leiter des Fachausschusses zu senden:

Fachausschuss-RehaWB@stiftung-liebenau.de

Folgende Unterlagen sind einzureichen:

- Bescheinigung des BBW über Nachweis der Weiterbildung als PDF (Seite 14)
- Übersicht der Zertifikatsanträge als Excel-Datei (Seite 18)
- Original-Kompetenznachweis als Excel-Datei (Seite 13)

Alle Unterlagen sind im Mitgliederbereich der Webseite der BAG BBW unter ReZA abrufbar.

IX. Anhang

9.1 Übersicht Zertifizierungsantrag

Berufsbildungswerk	Name des zu zertifizierenden Mitarbeiters	Vorname	Geburtsdatum	beantragte Stundenanzahl

Die Übersicht ist immer mit den folgenden Angaben zu versehen

- Datum der Einreichung an den Fachausschuss
- Name des BBW
- YYYY-MM-TT (Jahr-Monat-Tag) Übersicht BBW xx (Name)

9.2 Bescheinigung des BBW

bitte Briefkopf BBW verwenden

Bescheinigung

Vorname N a m e, geb.

hat die im Anhang aufgeführten Kompetenzen im Rahmen der rehabilitationspädagogischen Zusatzqualifizierung (ReZA) der BAG BBW Weiterbildung Berufliche Rehabilitation (320 Std.) erworben.

Die entsprechenden Nachweise liegen dem Berufsbildungswerk vor.

.....

Ort, Datum

.....

Fortbildungsbeauftragte/r

.....

für das Berufsbildungswerk

9.3 Kompetenznachweis

Weiterbildung Berufliche Rehabilitation																							
Einrichtung:		Abteilung:		Einstellungsdatum des Mitarbeitenden:																			
Name:		geb.:		Ausgangsdatum des Antrags an den Fachausschuss:																			
Beruf:		Funktion:		Ausstellungsdatum 200 Std. Zertifikat:																			
Datum der letzten Qualifizierung (200h):																							
Datum	Anzahl der Stunden (= UE) der Maßnahme	Name der Qualifizierung	Kat. I Kat. II Kat. III Kat. IV Kat. V Kat. VI	Inhaltliche Erläuterungen	interner Anbieter (I) externer Anbieter (E)	für Rehapädagogische Weiterbildung angerechnete Stunden																	
						Kompetenzfeld 1: Selbstbestimmung und Teilhabe					Kompetenzfeld 2: Diagnostik, Methodik und Didaktik der Lernprozesse		Kompetenzfeld 3: Organisation, Evaluation und Dokumentation der Intervention		Kompetenzfeld 4: Individuelle Förderung und geschlechtsspezifische Ansätze		Kompetenzfeld 5: Professionalität, Kompetenzentwicklung und Fortbildungstraining						
2012						1.1	1.2	1.3	1.4	1.5	2.1	2.2	2.3	3.1	3.2	3.3	4.1	4.2	4.3	5.1	5.2	6.	
2013																							
2014																							
2015																							
2016																							
Summe Kompetenzbereich																							
Gesamtstunden (UE)						0																	

Es werden nur Kompetenznachweise in Excel-Format geprüft.

Zur besseren Übersichtlichkeit und der Zuordnung der Qualifikationen dienen folgende Kategorien:

Kategorie I: Schulung/Seminar/Vortrag/Präsentation/Workshop

Kategorie II: mehrmodulare Weiterbildung/Qualifizierung (Module einzeln angeben)

Kategorie III: Projekt zur konzeptionellen Neuentwicklung (Inhalte und Ziele angeben)

Kategorie IV: Netzwerkarbeit in externen Workshops/Tagungen (nicht-formales Lernen)

Kategorie V: Supervision/Coaching

Kategorie VI: Hospitationen

Hinweise zum Ausfüllen und zur Formatierung:

Kopffeld: Arial 16, Fett, Text und Feld zentriert; nur bei Datumsangaben Arial 14, Fett

Tabelle: Arial 14, Text und Feld zentriert (Ausnahmen: in den Feldern "Name der Qualifizierung" und "Inhaltliche Erläuterung" Arial 14, Text zentriert, linksbündig), Zeilenumbruch in den Textfeldern aktiviert und vollzogen. Die grau unterlegten Felder mit Jahrsangaben müssen erhalten bleiben.

Datumsangaben: 01.01.-01.-03.02.:

Kategorien: immer in römischen Zahlen (I, II, III ...)

Name der Qualifizierung: Nur Überschrift der Qualifizierung angeben

Inhaltliche Erläuterungen: erklärende Inhalte zu den Qualifizierungen

Zeilenumbruch: alle Inhalte der Spalte müssen sichtbar und lesbar sein.

